

gleich wieder von den Gattungsgenossen. Bezeichnenderweise suchte er dabei stets die trockeneren Stellen auf, was den Gewohnheiten der Art in Amerika entspricht, wo sie auf dem Durchzuge weniger die sandige Uferzone als das bewachsene Hinterland zum Aufenthalt wählt, wie etwa bei uns der Temminckstrandläufer. Die unauffällige Stimme, im «PETERSON» mit *kerk* umschrieben, haben wir nie vernommen.

Der seltene Gast blieb bis zum 12. Oktober im Gebiete von Klingnau und liess sich vorher auch durch schlechtes Wetter nicht zum Weiterziehen veranlassen. Unsere Beobachtung konnte in dieser Zeit von vielen weiteren Ornithologen bestätigt werden, so namentlich durch Herrn T. TINNER, der den Graubruststrandläufer von Amerika her, wo er ihm vor allem an der Westküste oft begegnet ist, gut kennt.

Peter WILLI, Zürich

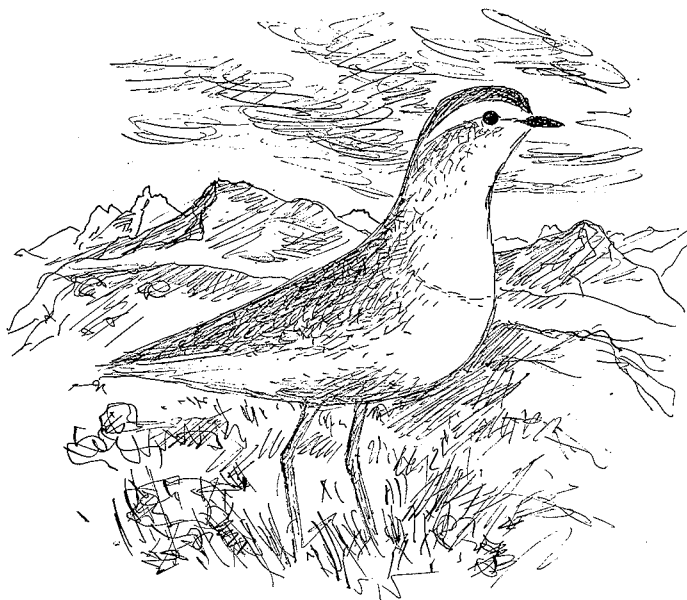
In der Schweiz ist diese Art vorher nie festgestellt worden. Ihr Brutgebiet, beschränkt auf die arktische Tundra, erstreckt sich von Southampton Island in der Hudson Bai über das nördliche Kanada, Alaska und Ostsibirien bis zur Taimyrhalbinsel. In der Neuen Welt zeigt sie sich als regelmässiger Durchzügler in den Vereinigten Staaten und von Peru südwärts als Wintergast. Vorwiegend auf der Herbstwanderung kommt es hin und wieder vor, dass einige Graubruststrandläufer den Atlantik queren und nach den Britischen Inseln gelangen, ausnahmsweise auch ins Küstengebiet Frankreichs, Dänemarks und Norwegens. Im europäischen Binnenland ist der Graubruststrandläufer bisher erst einmal beobachtet worden, und zwar ein Exemplar am 21. Mai 1956 im Ismaninger Teichgebiet bei München (W. WÜST, 1956, J. f. Orn. 97: 344—346, mit weiteren Angaben über Kennzeichen, Verhalten und Verbreitung). Wie wir inzwischen von der Vogelwarte Radolfzell erfahren, ist jedoch Ende September 1958 bei Ismaning erneut ein solcher Strandläufer aufgetaucht, der gefangen und beringt werden konnte.

Zur Frage, wie das Auftreten des Graubruststrandläufers bei Klingnau (und Ismaning) zu erklären wäre, lassen sich nur Vermutungen äussern, bevor nicht weitere Beobachtungen aus dem vergangenen Herbst, etwa von der Küste, zusätzliche Anhaltspunkte bieten. Ausgehend von der Annahme einer westlichen Herkunft — aus dem arktischen Amerika —, hätte der Flugweg, wahrscheinlich unter Windeinfluss, zunächst zur westeuropäischen Küste geführt. Ob von dort der Kurs ins Binnenland aktiv eingeschlagen oder durch die Umstände aufgezwungen wurde, möchten wir nicht entscheiden. Zur letzteren Möglichkeit waren in unserem Falle die Voraussetzungen immerhin gegeben, denn in den Tagen bis zum 26. September, kurz vor der Klingnauer Beobachtung, erreichten mehrere starke Depressionen die Schweiz. Der nächtliche Vogelzug, den wir vom 20. an am Radar von Kloten verfolgten, wurde in dieser Periode vom Westwind stets mehr oder weniger abgelenkt, in der Nacht vom 22./23. war sogar die gesamte Bewegung ostwärts gerichtet.¹⁾ E. SUTTER

¹⁾ Wie wir eben der neuen Zeitschrift «Bird Migration» (Heft 1, Dez. 1958) entnehmen, ist im vergangenen Herbst der Graubruststrandläufer in Süd- und Südwestengland an sechs Orten beobachtet worden. K. WILLIAMSON bemerkt dazu in seinem Bericht, dass das gehäufte Auftreten mit Westwind-Wetter im Nordatlantik zusammenfiel und entsprechend den Windverhältnissen amerikanische Zugvögel vermutlich auch nach Westfrankreich gelangt seien. Danach wäre es gut möglich, dass unser Klingnauer Exemplar von dorthier ins Binnenland gefunden hat.

Begegnung mit dem Mornellregenpfeifer im Oberengadin. —

Es war am 16. Oktober 1957, als uns ein Ausflug zur Alp Muntatsch ob Samaden, etwa 2300 m ü. M., führte. Nach langem, strengem Aufstieg und trotz herrlichen Sonnenscheins und prachtvoller Aussicht auf den nahen Piz Ot verleidete der bissige Wind uns bald den Aufenthalt auf der kahlen Passhöhe. Meine Tochter und ich hatten vergeblich einen windgeschützten Ort in dieser öden Umgebung — die ja



dennoch nicht ohne eigene Schönheit war — gesucht, um endlich dem Rucksack etwas Essbares entnehmen zu können. Und jetzt sassen wir, einen grossen Stein als Windschutz im Rücken, auf einem bescheidenen Plätzchen, als wir plötzlich, gar nicht mehr müde und hungrig, einen leisen, flötenden Pfiff hörten. Unsere Augen suchten die nähere Umgebung ab, und da, in ungefähr 30 m Entfernung, entdeckten wir auf einem Felsbrocken einen kleinen hellen Vogel. Wer da sass und munter uns musterte, war einwandfrei ein Mornell-Regenpfeifer (*Eudromias morinellus*), der ohne Scheu unser Näherkommen erwartete. Die sprichwörtliche Zutraulichkeit dieser Vögel ist wirklich ein erstaunliches Merkmal, und ich musste dankbar an Bengt Bergs schönes Buch denken.

Als wir ihm bis auf etwa sechs Meter nahegekommen waren, begann er, auf hellen, starken Beinen rasch über das Gras zu rennen, einige Meter, und noch einige Meter, um da und dort ein Insekt aufzunehmen und, in der Art der Steinhühner, um die Felsbrocken zu laufen und dann wieder still zu stehen. Trotz unserer Gegenwart zeigte der Vogel keinerlei Beunruhigung, und wir konnten ihn in aller Musse beobachten und in der wiedergegebenen Skizze festhalten. Sein Kleid war sehr hell, grau, beige, mit dunklem Bauch und hellen, stark gezeichneten Überaugenstreifen. Scheitel und Flügeldecken waren aschbraun und das Band zwischen Brust und Bauch kaum angedeutet. Nach ungefähr zwanzig Minuten, die der Mornell uns freigebig zur Anschauung geschenkt hatte — er suchte während dieser Zeit auf dem einsamen Bergrücken seine Nahrung und war nicht zum Fliegen zu bewegen —, stiegen wir, erfreut durch die seltene Bekanntschaft, vom kalten Wind durchfroren und vom Erlebnis im Herzen erwärmt, wieder hinab ins Tal.

Uli SCHOOP, Zürich

Bericht über die Flußseeschwalben-Kolonie Altenrhein im Jahre 1957. — Ankunft der Flußseeschwalben am 16. April 1957. Nach 12-tägiger Verwendung von «Sorex», dem bewährten Mittel für Rattenvertilgung der Firma